

Zur Methode der Reden in der antiken Historiographie

- Die Reden sind nicht historisch
- Der Historiker versetzt sich vielmehr in die Lage des Redners und konzipiert den jeweiligen Umständen entsprechend seine Rede.
- Das für den Redner Typische wird in die Rede eingearbeitet.
- Diktion und Stil nehmen auf die besondere Eigenart des historischen Redners keine Rücksicht. Nach antikem Stilempfinden würde dies die künstlerische (stilistische) Einheit des Werkes durchbrechen.
- Die Reden haben eine besondere Gelenkfunktion, d. h. sie stehen an besonders wichtigen Stellen.
- Die Reden unterliegen einer bestimmten, reichhaltigen Topik.
- Reden bieten dem Autor Gelegenheit, indirekt an bestimmten Sachverhalten Kritik zu üben (z. B. Rede des Calgacus im „Agricola“ des Tacitus; Sallust im „Brief des Mithridates“ (in den „Historien“).

Zu verweisen ist in diesem Zusammenhang auf Thukydides („Geschichte des Peloponnesischen Krieges“ I 22 = sog. „Methodenkapitel“):

„Was nun in Reden hüben und drüben vorgebracht wurde (...), davon die wörtliche Genauigkeit wiederzugeben war schwierig (...); nur wie meiner Meinung nach ein jeder in seiner Lage etwa sprechen musste, so stehen die Reden da, in möglichst engem Anschluss an den Gesamtsinn des in Wirklichkeit Gesagten.“ (Übers. Von G. P. Landmann)